

Grüße aus dem Südatlantik

ANT-XIX-5 "LAMPOS"; 1. Wochenbericht, 03. bis 07. April 2002

Grüße aus dem Südatlantik! Die "howling fifties" zeigen uns hier auf 54° südlicher Breite und 55° westlicher Länge schon einmal die Zähne. Wir befinden uns in einem Gebiet starker Luftdruckgradienten (970 hPa bei Kap Hoorn, 1020 hPa bei South Georgia), was uns gestern abend Gewitterböen und Regenschauer und heute, am Sonntagmorgen, blauen Himmel und Sonnenschein beschert hat. Dabei weht ein starker Wind um 8 Bft aus nordwestlicher Richtung. Momentan befinden wir uns über der Ostgrenze der Burdwood Bank. Die dicke "POLARSTERN" nimmt die kabbelige See schräg von achtern recht gelassen. Alle an Bord sind – von den üblichen Erkältungsresten abgesehen – in guter körperlicher Verfassung und Stimmung und immer noch damit beschäftigt, die gestrigen reichen Fänge aufzuarbeiten.

Das Ziel unserer "Latin American POLARSTERN Study" ist, den Austausch zwischen Magellanregion und Antarktis über den Scotia-Inselbogen zu verfolgen. Das geschieht nicht zufällig im Anschluß an die ANDEEP-Reise, die sich auf die Austauschvorgänge über die Tiefsee konzentrierte. Auf diesem Fahrtabschnitt interessieren uns die "Inselhüpfer", welche die Schelfbereiche um die Inseln und zwischen ihnen als Trittsteine bei Ausbreitungs- und Wiederbesiedlungsprozessen genutzt haben könnten oder heute noch nutzen. Dieser Frage geht ein 50-köpfiges internationales Wissenschaftlerteam nach, darunter 28 Ausländer. Die Antarktisanlieger Argentinien und Chile stellen mit je 8 Personen die stärksten Kontingente.

Trotz einiger Ausfälle an Friktionswinde, Stabilisatoren und dem großen Kran, die aber rechtzeitig behoben werden konnten, sind wir am Mittwoch nachmittag pünktlich ausgelaufen. Wegen der kurzen Anreise zum Einsatzgebiet mußten diesmal sofort die Kisten und Container ausgepackt, der Laborraum verteilt, die Labors eingerichtet werden, und die ersten Koordinationssitzungen fanden gleich nach dem Einschiffen statt. Darüber vergaßen die meisten, einen letzten Blick zurück auf das argentinische Festland und die lodernden Flammen der Ölbohrtürme vor Feuerland zu werfen, dessen Name inzwischen eine ganz neue Bedeutung bekommen hat. Am Donnerstag flaute der Wind bei prächtigem Wetter auf 4-5 Bft ab, schob uns nach dem Kurswechsel nach Ost sanft vor sich her und erleichterte die Eingewöhnung der multinationalen Truppe. Einen großen Beitrag dazu leistet auch die Bordküche, die uns mit einem wahren Feuerwerk ausgefallener Gerichte verwöhnt.

Bereits am Freitagmorgen begann die Probennahme auf der zu Argentinien gehörigen Burdwood Bank. Da wir nicht die Zeit haben, über einen größeren Tiefenbereich zu arbeiten, konzentrieren wir uns i.a. auf Wassertiefen um 300 m, aus denen wir auch in antarktischen Gewässern und der Magellanregion gute Vergleichswerte haben. Die ersten drei Trawlfänge brachten eine bunte Organismenwelt mit einer enormen Formen- und Farbenvielfalt an Deck, die aufgrund des Fehlens richtiger Weichböden (die starke Strömung wäscht den

Feinanteil heraus) von Nesseltieren (Weichkorallen, Hydrokorallen), Schwämmen und Schlangensternen beherrscht wurde. Besonders die Nesseltiere sind nicht nur hinsichtlich ihrer Farben – alle Schattierungen von weiß über rosa bis rot und orange, grün, schwarz -, sondern auch in bezug auf die Formen (Lampenbürsten, Fächer, Peitschen, Korallenstöcke) unglaublich vielfältig und z.T. ungewöhnlich groß. Die orangene Peitschenkoralle heißt *Armadilloorgia*, Gürteltier-Gorgonarie, und sieht auch so aus. Neben solchen für die Biodiversitäts-Analysen erfreulichen Beobachtungen, von denen zunächst Pablo und Kolleginnen profitieren, gibt es auch erste Wermutstropfen: Gustavos Dekapodentrawl segnet trotz Verstärkung des Rahmens durch die Bordwerkstatt das Zeitliche, Boris verliert eine seiner Fischfallen, nicht einmal Dieters Multibox Corer dringt in das harte Sediment ein, und den Multicorer versuchen wir gar nicht erst einzusetzen. ANT XIX/5 "LAMPOS", 1. Wochenbericht 3.-7.4.2002. Inzwischen haben wir die Burdwood Bank verlassen und dampfen über 2000 m tiefem Wasser ostwärts auf die Shag Rocks zu. Wissenschaft und Besatzung senden herzliche Grüße an die Daheimgebliebenen! Bis zum nächsten Wochenende,

Ihr Wolf Arntz.

## Aufgewühlte See und Zügelpinguine

ANT-XIX-5 "LAMPOS"; 2. Wochenbericht, 08. bis 14. April 2002

In dieser zweiten Woche ist uns bewußt geworden, wie abhängig von Wind und Seegang man in dieser südatlantischen Wasserwüste selbst auf einem ausgesprochenen Dickschiff ist. Das Wetter wird hier unten meist von durchziehenden Sturmtiefs aus dem Westen oder Südwesten bestimmt, die im Abstand von wenigen Tagen aufeinanderfolgen. Ob sie sich voll über den ganzen Scotiabogen auswirken oder nur seine Südflanke und das nördliche Weddellmeer beuteln, hängt davon ab, wieweit andere Luftdruckmassen von Norden dagegenhalten. So lagen wir zu Beginn der Woche noch im Randbereich eines Tiefs, dessen Kern südlich von uns durchzog, uns am letzten Sonntag aber noch Windstärken um 9 Bft bescherte, die aufgrund des resultierenden heftigen Seegangs unsere Arbeiten zeitweilig unterbrachen. Am Montag ging der Wind zunächst zurück, stieg dann jedoch wieder auf 8 Stärken an. In der Nacht zum Dienstag gab es eine Beruhigung, die den Tag über anhielt, so daß wir trotz kabbeliger See Probennahmen bei den Shag Rocks durchführen konnten. Schon am Mittwoch stand ein neues Sturmtief auf der Matte, das sich am Donnerstag zu einem respektablen Orkantief auswuchs. Inzwischen hatten wir uns aber in den Schatten der Insel South Georgia verkrochen, wo wir einen "Teich der Ruhe in einem Meer der Stürme" vorfanden, wie es unsere Wetterfrösche formulierten, und alle Arbeiten planmäßig durchführen konnten. Mit der Ruhe war es am Freitagnachmittag vorbei, weil wir unsere Reise in Richtung der South Sandwich-Inseln fortsetzen mußten. Zwar war der Kern des Orkantiefs inzwischen über uns hinweggezogen, aber bei Winden um 8 Bft aus nördlichen Richtungen und einem äußerst kabbeligen Seegang von 8, gelegentlich über 10 m von der Seite geriet unsere gute alte "POLARSTERN" doch ordentlich ins Rollen, und es gab einigen Bruch, glücklicherweise nur bei Geräten und Einrichtungsgegenständen. Gestern, am Samstag, war uns das Tief unter Abschwächung soweit vorausgeeilt, daß wir wieder normal dampfen konnten, und heute, bei den Sandwich-Inseln, war es sonntäglich ruhig bei Winden um 5-6 Bft. Vorhin, als wir bei schönster Nachmittagssonne an dem schneebedeckten Vulkankegel Zavodovski vorbeifuhren, in einem stahlblauen Südatlantik mit weißen Schaumkronen, um uns Scharen springender Zügelpinguine, da hatten die meisten das elende Gerolle und Geschaukel in der aufgewühlten grauen See der vergangenen Woche schon wieder vergessen. Aber solche Augenblicke sind bisher auf dieser Reise selten.

Von den Inseln, die den Scotia-Bogen bilden, hatten viele von uns ganz andere Vorstellungen; vielleicht aufgrund der Literatur über South Georgia, in der immer die Wiesen, Tümpel und Moore herausgestellt werden. Die Shag Rocks ("Scharbenfelsen" nach den Tausenden von Kormoranen, die dort leben) sind eine Reihe steiler, kahler Felsnadeln in einer mächtigen Brandung, deren Füße von Brauntangen bewachsen sind. South Georgia wirkt von der Süd- und Ostseite ebenfalls alles andere als anheimelnd; ziemlich hohe, schroffe Berge, um diese Jahreszeit schon mit Schneeeauflage. Die South Sandwich-Inseln schließlich sind eine junge, noch aktive Vulkankette, die Inselchen alle sehr klein, spitze Vulkankegel, die z.T. unvermittelt aus mindestens

2000 m tiefem Wasser aufsteigen. Zwischen diesen Inseln, die aus dem Meer herausragen, gibt es entlang des Scotia Arc noch Seeberge und kleine Plateaus, die offenbar ebenfalls vulkanisch sind. So fanden wir in der Nacht zum Dienstag zwischen der Burdwood Bank und den Shag Rocks ein glattes Lavaplateau auf einer Kuppe in 400 m Tiefe und heute, im Norden der Sandwich-Inseln, einen reinen Bimssteinboden, also Vulkanasche, in 260 m Tiefe. Leider sind solche Böden biologisch nicht sehr aktiv und eher kümmerlich besiedelt, aber was dort wächst, ist dennoch interessant. Das Hydrosweep leistet uns in diesen Gebieten unschätzbare Dienste, um Schleppestrecken zu identifizieren und Geräteverluste zu minimieren.

Die Zusammensetzung unserer Fänge hat sich im Verlauf der Woche stark geändert. Hartbodenbewohner wie die Weichkorallen und Hydrokorallen, welche auf der Burdwood Bank dominierten, oder auch Weichbodenbewohner wie Muscheln und die Gorgonenhäupter unter den Schlangensterne mögen die vulkanischen Böden wohl nicht sehr. Der Bimsstein ist besonders schwach besiedelt, so richtig eigentlich nur von röhrenbewohnenden Ringelwürmern und Schlangensternen. Bei South Georgia haben wir relativ viele und große Fische gefangen, darunter schwarze Seehechte und einen großen Marmorbarsch, die offenbar von der Nahrungskette Krill oder Garnelen – kleine Fische leben; jedenfalls zeigte das ROV ein enormes Gewimmel von Krebstieren in Bodennähe. Steinkrabben haben wir nur bis zu den Shag Rocks gefangen; wir wissen aber, daß sie bei South Georgia vorkommen und sind gespannt, ob wir sie hier bei den Sandwich-Inseln erwischen.

Ebenfalls vor South Georgia haben wir zum ersten Mal auf dieser Fahrt eine ordentliche Sedimentauflage gefunden und nicht nur die Gruppe zufriedenstellen können, die quantitativ die Makro- und Meiofauna untersucht, sondern auch die Muschelfreunde. Schwach vertreten sind bisher fast überall die Flohkrebse, Asseln und anderen Krebstiere, deren ungewöhnliche Form und Größe in der Hochantarktis so auffällt. Im Hinblick auf unsere zentrale Fragestellung sind wir noch unsicher, wie wir den nördlichen Scotiabogen einschätzen sollen – sicherlich stark von der Magellanregion beeinflusst, aber doch auch mit Antarktiselementen?

Eine bittere Pille mußten wir diese Woche schlucken. Trotz langfristiger Beantragung und Absprachen mit den vor Ort befindlichen Wissenschaftlern ist es uns nicht gelungen, in Grytviken auf South Georgia an Land zu gehen. Grund dafür war die Weigerung des britischen Befehlshabers der Falkland-Inseln, unsere "zivilen" Hubschrauber den Kilometer zwischen Schiff und Küste überfliegen zu lassen. Die Schlauchboote konnten wir nicht mit dem großen Kran aussetzen, weil der nach dem Defekt in Punta Arenas stillgelegt werden mußte, und für die Pier hat die "POLARSTERN" zuviel Tiefgang. So mußte das Unternehmen ausfallen.

Von dieser tristen Konsequenz abgesehen, ist es uns aber doch lieber, in diesen bewegten Gewässern auf einem großen Schiff zu arbeiten! Kapitän Boche sagt, die Krängung sei mit maximal 20 bis 25 Grad für so starken Schwell von der Seite noch nicht besonders groß gewesen, wenn sie uns auch

das Abendessen vorzeitig abgeräumt und ein paar Sachen zertrümmert hat. Was machen bloß kleine Schiffe in dieser Gegend, und wie um alles in der Welt ist Shackleton mit seinem Ruderboot damals (offenbar bei ähnlichem Wetter) nach South Georgia gekommen? Anscheinend sind wir doch schon zivilisationsgeschädigte Weicheier.

Einstweilen grüßen wir alle daheim von den South Sandwich-Inseln, die einige im Zorn über die britische Entscheidung am liebsten in "Südfriesische Inseln" umbenennen wollten.....

Ihr Wolf Arntz

## Polarfront passiert

ANT-XIX-5 "LAMPOS"; 3. Wochenbericht, 15. bis 21. April 2002

Die dritte Woche auf unserem 3300 Meilen langen Törn hat uns ein ordentliches Stück vorangebracht. Irgendwann am letzten Wochenende oder am Montag müssen wir die Polarfront passiert haben; so genau ist das bei unserem wenig gradlinigen Kurs nicht zu sagen, zumal die Front ziemlich breit ist und obendrein mäandriert. Den stärksten Rückgang der Oberflächentemperaturen hatten wir zwischen 54 und 56 Grad Süd, und seit dem Passieren des 59. Breitengrads liegen sie unter 1°C. Das ist immer noch um mindestens zwei Grad mehr als am antarktischen Kontinent. Inzwischen haben wir die Herdman- und die Discovery-Bank passiert und befinden uns auf dem Weg zu den Süd-Orkneys. Die Fauna zeigte erstmals vor der Süd-Sandwich-Insel Saunders deutlich antarktische Züge: viele große Schuppenwürmer, arten- und formenreichere Fänge von Stachelhäutern und Mengen an Armfüßern, die wie die Muscheln zwei Schalen haben, aber mit einem Stiel festgewachsen sind. Weiter südlich kamen verzweigte Weichkorallen, bärtige Muscheln der Gattung *Limopsis*, Unmengen von schwarzen und roten Schlangensternen und die Tiefseegarnele *Nematocarcinus* hinzu, die wir aus dem tiefen Weddellmeer kennen. Allerdings leiden unsere Fänge stark unter den Böden auf den Bänken und den Flachs um die Inseln. Das lose Geröll aus Lava, Schlacke und Bimsstein vor den Sandwich-Inseln diente zwar einigen sessilen Arten als Anker, zerrieb jedoch die Fauna im Netz, und die Sedimente auf den Bänken sind kompaktiert und geben mit ihren glatten, strömungsexponierten Oberflächen den Organismen wenig Schutz. Zudem haben wir auch hier viele kleine "Mahlsteine" im Netz, welche unsere ohnehin armselige Beute in Mitleidenschaft ziehen. Viele Gruppen, v.a. die echten Weichbodenbewohner, die Krebstiere, die Mollusken und die Asselspinnen sind daher in unseren Fängen nicht so vertreten, wie wir das in der Antarktis erwarten würden. Aber geteiltes Leid ist halbes Leid – die quantitativen Makro- und Meiofaunaforscher um Dieter Gerdes bekommen auch nur höchstens auf jeder zweiten Station ihre Proben, weil es an der entsprechenden Sedimentauflage fehlt.

Unter diesen Umständen ist es erfreulich, wenn wenigstens eine Arbeitsgruppe an Bord unerwartet gute Ergebnisse vorweisen kann. In leichter Abänderung des ursprünglichen Programms haben die Bathymetriker die erste Hälfte ihrer Zeit auf ein Profil bei der Discovery-Bank verwendet und dabei neben anderen interessanten Strukturen einen neuen Seeberg entdeckt, der wie ein Nunatak über 1000 m aus dem Meeresboden aufsteigt. Heute, schon auf dem Weg nach Westen, kam ein zweiter, ebenso hoher Seamount hinzu, der möglicherweise ein Vulkankrater ist. Gleb Udintsev jubelt und entwickelt anhand seiner Funde höchst interessante Theorien über alte Landbrücken im Scotia-Bogen, die jeden Plattentektoniker in Angst und Schrecken versetzen müssen.

Das Wetter hat es in dieser Woche besser mit uns gemeint. Bis Donnerstag morgen war es angenehm ruhig. Während des bathymetrischen Surveys briste es

wieder auf 8 Bft auf, was uns aber nur auf Kurs gegen den Wind und beim Wenden störte, wenn man einmal von dem verschobenen Bergfest absieht, das eigentlich am Freitagabend stattfinden sollte. Am Samstag war es schon wieder ruhig, und die Wettermänner gaben Entwarnung hinsichtlich des mächtigen Orkantiefs nördlich von uns, das seine drohende Vereinigung mit einem dicken Tief im Bellingshausenmeer nicht vollzog und sich ostwärts trollte. Heute, am Sonntag, schien das erste Mal wieder für einige Stunden die Sonne, nachdem die Woche über mit viel Schneefall und Nebel eine eher weihnachtliche Stimmung geherrscht hatte. Immerhin blieb soviel Licht, daß wir einige Höhepunkte um uns wahrnahmen. Dazu gehörten der Rauch und Flammen spuckende Mount Michael auf der Sandwich-Insel Saunders, die Scharen von Esel- und Zügelpinguinen, die vor den Inseln unser Schiff umlagerten, ein riesiger Wanderalbatros mit über drei Metern Flügelspannweite und die zweimalige Begegnung mit Buckelwalen in unmittelbarer Nähe des Schiffes. Die Eselpinguine mit ihren roten Schnäbeln und weißen Scheiteln sind von den Zügelpinguinen gut zu unterscheiden. Sie sind sehr neugierig, kommen im Verband auf das Schiff zu "geflogen", daß das Wasser nur so kocht, und tauchen im Zickzackkurs hinter ihrer Beute her. Die "POLARSTERN" interessiert sie sehr; oft tauchen sie unter das Schiff, kommen wieder hoch und jagen munter weiter. Hydrosweep und Echolot scheinen sie nicht im geringsten zu erschrecken. Boris Kleins Fischfalle mit den orangenen Bojen versetzt sie in helle Begeisterung: blitzschnell anschwimmen, gaffen, abtauchen, von unten gaffen, drumherum schwimmen, schnattern... Die Buckelwale hätten wir eigentlich mit unserem Hydrophon hören sollen, aber da war nichts als Schiffsgeräusche. Vielleicht waren sie beim ungewohnten Anblick der riesigen "POLARSTERN" ja sprachlos.

Auf halbem Weg zu den Süd-Orkney-Inseln grüßen Wissenschaft und Besatzung alle daheim und ganz besonders

Ihr Wolf Arntz

Wieder eine ereignisreiche Woche!

ANT-XIX-5 "LAMPOS"; 4. Wochenbericht, 22. bis 28. April 2002

Wieder eine ereignisreiche Woche! Am Montag nachmittag sind wir bei den Südorkneys eingetroffen und haben dort bis Dienstagabend gearbeitet. Donnerstag früh lagen wir vor Elephant Island. In der Nacht zum Freitag ging es weiter zu den Südshetlands, wo wir uns bis zum Wochenende in der Bransfieldstraße vor der Potter Cove und Admiralty Bay aufhielten, und in der Nacht zum heutigen Sonntag haben wir uns wieder etwas nach Osten verholt, um heute mittag den zweiten bathymetrischen Survey zu beginnen. Das Wetter hat recht gut mitgespielt. Sonne und trüber Himmel mit mehr Regen als Schnee wechseln sich ab, und mit Temperaturen um 0°C ist es für die Jahreszeit eigentlich deutlich zu warm. Es war überwiegend ruhig, zeitweise hatten wir sogar einen Ententeich; nur am Samstag briste es mit zeitweilig 9 Windstärken, aber da lagen wir geschützt in der Bransfieldstraße. Jetzt, am Sonntagabend, dümpeln wir auf Matratzenkurs in der Restdüne und hoffen, daß unsere Wettermänner auch diesmal recht haben – sie haben uns nämlich für die nächsten Tage keine größeren Unannehmlichkeiten vorausgesagt.

Mit Ausnahme der Südshetlands, die (global warming läßt grüßen) zunehmend eis- und schneefrei und immer grüner werden, sind die Inseln des südlichen Scotia-Bogens durchweg wenig einladend bis abweisend: schroffe Gebirgszüge, fast senkrecht abfallende Steilküsten oder bis ans Meer reichende Gletscher, keinerlei ebene Flächen im Inland. Angesichts einer solchen Umwelt wird die Leistung von Shackletons Gruppe, die monatelang auf einer winzigen Strandterasse ohne Hinterland überlebte, immer unfaßbarer. In dieser Umgebung erscheint es nicht verwunderlich, daß die häufigen Zügel- und Eselpinguine und die Seebären die meiste Zeit im eiskalten Wasser verbringen, das im Vergleich zum Land ein geradezu anheimelndes Ambiente bietet. Von einer sicheren Plattform wie unserer "POLARSTERN" aus sind auch die zahlreichen Eisberge eine Bereicherung, die nach Westen hin häufiger werden und hier oben, weit entfernt vom antarktischen Kontinent, immer abenteuerlichere Formen annehmen: Torbögen, Kathedralen, die "Lange Anna"... Aber am tollsten sind die Farben: Am Mittwoch passierten wir gleich mehrere stark abgeschmolzene Eisberge in grün, schwarz und blau in einer grauen See. Da kramt man auch als alter Antarktishase noch einmal den Fotoapparat hervor!

Unsere Arbeiten in dieser Woche sind planmäßig verlaufen. Nach den vulkanischen Bims- und Lavaböden der Sandwich-Inseln und den glattgefegten Kompaktböden der Bänke sind die dicken Sedimentauflagen bei den Südorkneys und um Elephant Island eine Freude für alle, die mit stechenden Geräten arbeiten oder hinter der Kleinfafauna her sind, die auf dem langen Weg des Netzes nach oben aus den losen vulkanischen Geröllen weitgehend ausgewaschen wurde. Hier bringen wir im Steert zunächst mal eine große Ladung Schlack an Deck, aus der sich die Fauna erst beim sorgfältigen Waschen durch drei Siebe mit zunehmend engeren Maschen langsam ausschält. Dann kommen sie ans Licht, die Weichbodenbewohner: Schlangensterne, staksige

Asselspinnen, pralle Seegurken, zerbrechliche irreguläre Seeigel, Ringelwürmer in Schlick- und "Plastik"röhren, kleine Muscheln und Kahnfüßer, die wie winzige Stoßzähne aussehen. Auch einige Fischfänge waren beachtlich mit großen, weißkiemigen Eisfischen, gelbflossigen Nototheniiden (Gobionotothen gibberifrons) und einer Vielzahl anderer Antarktische Fische. Als sehr zuverlässig erwiesen sich auch unsere alten Fisch- und Amphipodenfallenstellen in der Admiralty Bay, die den Ökophysiologen über 200 Aalmuttern aus 400 m und den Amphipodenforschern um Claude De Broyer hunderte rote Riesenamphipoden des Kosmopoliten *Eurythenes gryllus* aus 700 m brachten.

Auf den Weichböden konnten wir es uns leisten, unsere Netze ohne Hydrosweep-Vorbereitung zu schleppen, die südlich von 60°S umfangreiche UBA-Auflagen ausgelöst hätte. Für den letzten Hol vor Elephant Island haben wir es einmal nach UBA-Regeln versucht. Das Ergebnis war bestenfalls als Übung von Wert: Da sich zufällig tatsächlich zwei Buckelwale in der Nähe des Schiffes aufhielten, mußte der vorbereitende Hydrosweep-Einsatz von 14 bis 16:30 Uhr immer wieder abgebrochen werden, bis es dunkel wurde. Bei Dunkelheit ist der Einsatz des Gerätes verboten, weil die Wale dann ja nicht mehr zu sehen sind ... Unter realen Einsatzbedingungen ist mit solchen Auflagen keine Forschung mehr zu machen – einmal ganz abgesehen von dem Spott, den sie unserem Land international eintragen.

Die sozialen Aktivitäten sind in dieser Woche nicht zu kurz gekommen. Am Dienstagabend stieg im Zillertal ein denkwürdiger Sammelgeburtstag von vier Fahrtteilnehmern unter der Führung von Steffi Deus. Den herrlichen, sonnigen Freitag vor der Potter Cove, als wir mit den Fallen sowie Lade- und Stationsarbeiten beschäftigt waren, haben wir zum Besuch der Station Jubany und des Dallmann-Labors genutzt, das wir gemeinsam mit Argentinien betreiben. Die Szenerie für diese Visite hätte nicht perfekter inszeniert werden können: Über dem Gletscher einige Wolken, die stark an UFOs erinnerten, im blauen Wasser der Potter Cove hunderte von Eisbrocken, die schroffen Basaltstöcke der "Tres Hermanos" im schönsten Sonnenschein und eine unwirklich grüne Landschaft bei milden Temperaturen deutlich über Null. Unsere argentinischen Kollegen empfingen uns mit offenen Armen und verköstigten wahre Heerscharen. Abends kamen 11 Argentinier unter Führung ihres Chefs auf die "POLARSTERN", um an unserem Bergfest teilzunehmen, das wir neulich wegen Schlechtwetters verschieben mußten. In ihrem Gepäck hatten sie zwei gewaltige Lautsprecherboxen und eine komplette Stereoanlage, die sich mit Hilfe unserer Elektr(on)iker auch anschließen ließ. Nach dem Grillen auf dem Achterdeck stieg die große LAMPOS-Tanzveranstaltung – wie es sich gehört, mit Latinorhythmen. Diskjockey Comandante Alfonso schiebt den Mützenschirm in den Nacken und läßt die Bässe dröhnen, und die multinationale Forschergruppe, verstärkt durch tanzfreudige Besatzungsmitglieder, swingt im Laderaum des E-Decks nach den Cumbia-Klängen fröhlich bis in den Morgen. Am nächsten Tag erscheinen unsere Gäste zum Erstaunen aller schon zum Frühstück, allerdings erst eine Minute vor dem Abräumen ... Aber Petra Dinse läßt ausnahmsweise Gnade vor Recht ergehen.

Nun hat uns der Ernst des Forscherlebens wieder eingeholt. Während der

zweite bathymetrische Survey läuft, werden die ersten biologischen Ergebnisse zusammengetragen und zu Vorträgen verarbeitet. Wir haben nur noch eine knappe Woche Zeit, um alles zu diskutieren und in den vorläufigen Fahrtbericht zu integrieren.

Aus dem zurzeit friedlichen atlantischen Sektor des Südozeans grüßen alle an Bord!  
Ihr Wolf Arntz

Letzte Woche

ANT-XIX-5 "LAMPOS"; 5. Wochenbericht, 29. April bis 05. Mai 2002

Diese letzte Woche ist wie im Flug vergangen. An Restarbeiten hatten wir nur noch den zweiten bathymetrischen Survey bei Elephant Island zu erledigen und sind dann zunächst einmal nach Norden zur Burdwood Bank gedampft, um nach der auf dem Hinweg verlorenen Falle zu suchen. Mit dem von Harald genialisch reparierten Auslöser war das von Erfolg gekrönt; bloß der Reuseninhalt (2 Fische) hätte durchaus etwas reichlicher ausfallen können. Dann haben wir eilig Kurs West eingeschlagen, Richtung Feuerland, um so schnell wie möglich Landdeckung zu erhalten. Südwestlich der Drake-Passage drohten gleich mehrere Sturmtiefs, sich zu einem großen Wirbel zu vereinigen. Damit ließen sie sich aber Zeit und verloren dabei an Kraft, so daß wir schließlich mit 8 Bft aus Süd davonkamen. Da wir zudem in eisfreien Gewässern die Stabilisatoren ausfahren können, ging der Kelch weitgehend an uns vorüber. Aber Dank nochmals unseren Wetterpropheten, die unseren Kurs auf dieser Reise mit sehr präzisen Vorhersagen maßgeblich bestimmt haben.

Der heutige Sonnabend erweist sich seines Namens würdig. Bei dem schönen Wetter können wir endlich das Gruppenfoto auf dem Helideck machen. Die Nähe Feuerlands dokumentiert sich in zahlreichen treibenden Tangfeldern, zum Teil hunderte von Kilometern vom Festland entfernt. Im Hinblick auf die Fragestellung unserer Expedition ist festzustellen, daß Flachwasserorganismen diese Vehikel sicherlich benutzen, um den Inselbogen zu besiedeln. Weit weniger erfolgreich ist offenbar das "Hüpfen" von Flach zu Flach in diesem Gebiet mit einer Vielzahl von Böden und Substraten, die durch tiefes Wasser, starke Strömung und Temperaturgradienten voneinander getrennt sind. Darauf deutet jedenfalls die starke Zergliederung der Fauna im Scotia Arc, die wiederum andere – evolutionäre – Fragen aufwirft.

Wir freuen uns nun doch langsam auf zuhause und versuchen, in den verbliebenen Stunden bis zur Ankunft aufzuräumen, unsere Gedanken zu ordnen und den vorläufigen Fahrtbericht zusammenzustellen. Die Abschiedsparty fand schon gestern im leegeräumten Naßlabor statt, illuminiert von 21 Kalmarfischern um uns herum, die ihre Beute mit gewaltigen Scheinwerfern anlockten. Heute abend werden es die Fackeln auf den feuerländischen Bohrtürmen sein, die uns den Weg in die Magellanstraße weisen. Dank an Kapitän Martin Boche und seine Besatzung, die diese Reise zu einem Erfolg und den Aufenthalt an Bord höchst angenehm gemacht haben.

Ein letzter Gruß aus dem Südatlantik, bis bald!  
Ihr Wolf Arntz